

„Jede Farbe hat ihren eigenen Charakter“

MALEREI Die Kulmbacherin benutzt ausschließlich Pflanzenpigmente und natürliches Harz. Viele Motive spiegeln Eindrücke ihrer Reisen nach Indien. Die bunte Vielfalt und Spiritualität des Landes faszinieren die Künstlerin.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **DAGMAR BESAND**

Kulmbach – Farben sind ihre große Leidenschaft. Nicht irgendwelche Farben, sondern diejenigen, die sich durch besondere Lebendigkeit und Leuchtkraft auszeichnen. Die Kulmbacher Malerin Angelika Gigauri hat deshalb Pflanzenfarben für sich entdeckt: „Jede hat ihren eigenen Charakter“, schwärmt die Künstlerin, und diese Individualität und Vielschichtigkeit bringt sie in ihren Bildern zum Ausdruck.

Die Arbeiten der Malerin zeigen eine Facette des vielfältigen Kulmbacher Kulturbetriebs, der sich in der Gründung eines engagierten Kunstvereins widerspiegelt und den die Bayerische Rundschau zum Thema einer neuen Porträtserie macht. Jeden Monat stellt die BR einen bildenden Künstler vor und zeigt, wie facettenreich die Arbeit der Bildhauer, Maler, Grafiker und Fotografen in der Region ist.

Selten bleibt ein Künstler während seiner Karriere nur einem Thema treu. Das Leben ist Veränderung – gerade in der Kunst. Angelika Gigauri war 1980 eines der Gründungsmitglieder der Gruppe Randstein und hat damals vor allem gezeichnet. „Das waren feine Bleistiftzeichnungen, die sich vor allem mit meinem Seelenleben beschäftigt haben. Fantastisches war dabei, oft auch Unangenehmes.“

Geheimnisvolles mit Spiegeln

Einige Jahre später suchte sie den Weg zur Farbe, arbeitete zunächst mit Acryl auf Leinwand, dann mit selbst gebauten Objektkästen aus Holz mit dezent eingearbeiteten Spiegeln. „Spiegel bringen Tiefe, aber man darf nicht zu verschwenderisch damit sein“, sagt die Künstlerin, die in dieser Phase unter anderem eine neunteilige Serie zur Apokalypse des Johannes angefertigt hat. Diese und viele andere Werkstücke la-

gern sorgfältig verpackt in einem Nebenraum ihres Ateliers in der Gössmannsreuther Schule – ein Stück künstlerische Vergangenheit.

Mit Acrylfarben arbeitet die Malerin schon lange nicht mehr: „Heute wirkt das auf mich kalt.“ Im Gegensatz zu den Pflanzenfarben: „Sie bringen Tiefe, und Transparenz. Ihr Charakter ist samtig weich und pastellartig.“

Derzeit ist die Natur Angelika Gigauris Inspirationsquelle. Sie beschäftigt sich intensiv mit Anthroposophie und arbeitet ausschließlich mit Pflanzenfarben. Die getrockneten Pigmente werden in eine Wasser-Harz-Emulsion eingerührt, mit Wasser verdünnt und in Lasurtechnik in vielen Schichten auf die Leinwand aufgetragen.

„Ich versuche in meiner Arbeit, das Wesen der Farbe zu ergründen.“

ANGELIKA GIGAURI

Es ist „das Lichthafte dieser Farben“, das die Künstlerin so fasziniert, die Lebendigkeit, die sie ausstrahlen: „Das Pigment wirkt wie ein Kristall, in dem sich das Licht bricht. Wenn man lange genug hinschaut, sieht man nicht nur die Farbe, sondern auch die Gegenfarbe.“ Deshalb braucht man Zeit, um diese Bilder auf sich wirken zu lassen.

Diese Zeit nimmt sich auch Angelika Gigauri, um das Wesen der Farbe zu ergründen. „Ich beobachte die Farbe, wie sie beeinflusst wird durch das Licht und den Raum.“ Reisen nach Indien haben die 57-Jährige zu vielen Bildern inspiriert: „Die Farben und das Licht im Süden Indiens sind etwas ganz Besonderes.“ Neben der „Vielfalt und Buntheit Indiens“ fasziniert die Kulmbacherin die Spiritualität des Volkes: „Da lebt ein anderer Geist als bei uns.“

Reizvolle Motive, beispielsweise blumengeschmückte Opfergaben in einem Hindutempel oder Frauen in ihren leuchtenden Saris, hat Angelika Gigauri in Fotos festgehalten, welche die Grundlage für Zeichnungen bilden, aus denen sich wiederum die Gemälde entwickeln. Das eigentliche Motiv wird dabei stark verfremdet, übrig bleiben die Farbkompositionen, die durch den besonderen Charakter der Pflanzenfarben ihren Charme entfalten.

Gelegentlich geht Angelika Gigauri noch einen Schritt weiter und stellt ihre Farben aus heimischen Pflanzen selbst her. Geeignet sind beispielsweise die Blätter von Birke, Haselnuss, Brennnessel und Spinat für Gelb- und Grüntöne oder die Krappwurzel, die ein schönes Rot ergibt. Die Pflanzenteile werden gekocht, der Sud mit Pottasche und Alaun vermischt und getrocknet.



Vom getrockneten Pigment zur Farbe: Angelika Gigauri mischt die Pflanzenfarben, die sie für ihre Gemälde benutzt, selbst an.

Fotos: Dagmar Besand



Die Vielfalt und Buntheit Indiens inspiriert Angelika Gigauri zu ihren Bildern. Das eigentliche Motiv wird stark verfremdet, übrig bleiben die Farbkompositionen.

Zur Person

Vita Angelika Gigauri ist 1952 in Kulmbach geboren. Von 1970 bis 74 studierte sie an der Fachhochschule München. Nach dem Abschluss als Diplom-Grafikdesignerin schloss sich bis 1980 ein Lehramtsstudium für Kunsterziehung an der Universität München an. Die Malerin unterrichtet an der Johannes-Kepler-Realschule in Bayreuth.

Ausstellungen Zuletzt waren Arbeiten von Angelika Gigauri bei der ersten großen Ausstellung des Kulmbacher Kunstvereins im Herbst 2009 zu sehen. Für dieses Jahr plant die Künstlerin gemeinsam mit ihrem Mann, dem Maler Beka Gigauri, eine gemeinsame Ausstellung.

Pläne Im April wird die Malerin die Mitglieder des Kunstvereins zu einem Künstlertreff in ihr Atelier in Gößmannsreuth einladen, um einen Einblick in ihre Arbeit mit Pflanzenfarben zu geben. Die Künstlerin plant, langfristig ihr Atelier nach Kulmbach in das Hinterhaus ihrer Wohnung in der Langgasse zu verlegen. Die zentrale Lage würde ihr ermöglichen, einen weiteren Wunsch umzusetzen: das Atelier als Ort der Begegnung für Kunstinteressierte zu etablieren.

Kurse Angelika Gigauri bietet bei der Volkshochschule regelmäßig Malkurse an. Aktuell steht eine Einführung in das Malen mit Pflanzenfarben auf dem Programm. *db*